

Arbeitsblatt:

## Verständnis von Wirtschaft: Grundlagen:

# Konkurrenz, Wettbewerb

Vorbemerkung: Den Begriff der „Konkurrenz“ mögen Wirtschaftslexika nicht sehr; sie bevorzugen den des „Wettbewerbs“ (gemeint ist aber dasselbe):

Wettbewerb. I. Allgemein: 1. *Allgemein:* Unter W. ist das Streben von zwei oder mehr Personen bzw. Gruppen nach einem Ziel zu verstehen, wobei der höhere Zielerreichungsgrad des einen i.d.R. einen geringeren Zielerreichungsgrad des(r) anderen bedingt (z.B. sportlicher, kultureller oder wirtschaftlicher Wettkampf). – 2. *Wirtschaftlich:* Überträgt man diese sehr allgemein gefasste Wettbewerbsvorstellung auf das Wirtschaftsleben, so ist Wettbewerb begrifflich durch folgende Merkmale charakterisiert: (1) Existenz von Märkten mit (2) mindestens zwei Anbietern oder Nachfragern, (3) die sich antagonistisch (im Gegensatz zu kooperativ) verhalten, d.h. durch Einsatz eines oder mehrerer → Aktionsparameter ihren Zielerreichungsgrad zu Lasten anderer Wirtschaftssubjekte verbessern wollen; (4) damit ist eine Komplementarität von Anreiz- und Ordnungsfunktion gegeben, die im sog. Sozialistischen Wettbewerb (sozialistische Marktwirtschaft) fehlt. – 3. Um den so skizzierten W. inhaltlich auszufüllen, sind in der Literatur verschiedene → *wettbewerbspolitische Leitbilder* bzw. Konzeptionen entwickelt worden. – 4. Konzept eines → wirksamen Wettbewerbs.

II. Wirtschaftsethik: Der W. bringt zweifellos ein antagonistisches Element in die sozialen Beziehungen. Dies hat den Menschen und den Moralphilosophen seit Jahrhunderten theoretische und ethische Probleme bereitet. Wirtschaftsethik hat deutlich zu machen, dass der W. eine ethische Begründung hat: Er hält alle Akteure zu Kreativität und Disziplin an und garantiert so, dass die Allgemeinheit sehr schnell in den Genuss der relativ besten Problemlösungen gelangt. W. ist nach F. Böhm „das großartigste und genialste Entmachtungsinstrument der Geschichte“. – Vgl. auch → Wirtschaftsethik.“

GABLER *Wirtschaftslexikon*. 15. Auflage, Wiesbaden 2000. S. 3477-3478.

Diese Erklärungen aus dem Wirtschaftslexikon sind sehr trocken und abstrakt; die Literatur hilft uns dabei, die leeren Begriffe mit konkreten, wahrnehmbaren Inhalten und Vorstellungen zu füllen:

„Vor dem Tore aber sahen jetzt die Buben auf den höchsten Bäumen eine kleine Staubwolke sich nähern und begannen zu rufen: „Sie kommen, sie kommen!“ Und nicht lange dauerte es, so kamen Fridolin und Jobst wirklich wie ein Sturmwind herangesaust, mitten auf der Straße, eine dicke Wolke Staubes aufrührend. Mit der einen Hand zogen sie die Felleisen, welche wie toll über die Steine flogen, mit der anderen hielten sie die Hüte fest, welche ihnen im Nacken saßen, und ihre langen Röcke flogen und wehten um die Wette. Beide waren von Schweiß und Staub bedeckt, sie sperrten den Mund auf und lechzten nach Atem, sahen und hörten nichts, was um sie her vorging, und dicke Tränen rollten den armen Männern über die Gesichter, welche sie nicht abzuwischen Zeit hatten. Sie liefen sich dicht auf den Fersen, doch war der Bayer voraus um eine Spanne. Ein entsetzliches Geschrei und Gelächter erhob sich und dröhnte, soweit das Ohr reichte. Alles raffte sich auf und drängte sich dicht an den Weg, von allen Seiten rief es: „So recht, so recht! Lauft, wehr dich, Sachs! halt dich brav, Bayer! Einer ist schon abgefallen, es sind nur noch zwei!“ Die Herren in den Gärten standen auf den Tischen und wollten sich ausschütten vor Lachen. [...] Die Buben und das Gesindel strömten hinter den zwei armen Gesellen zusammen und ein wilder

Haufen, eine furchtbare Wolke erregend, wälzte sich mit ihnen dem Tore zu; selbst Weiber und junge Gassenmädchen liefen mit und mischten ihre hellen quiekenden Stimmen in das Geschrei der Burschen. Schon waren sie dem Tore nah, dessen Türme von Neugierigen besetzt waren, die ihre Mützen schwenkten; die zwei rannten wie scheu gewordene Pferde, das Herz voll Qual und Angst; da kniete ein Gassenjunge wie ein Kobold auf Jobstens fahrendes Felleisen und ließ sich unter dem Beifallsgeschrei der Menge mitfahren. [...] Darüber gewann Fridolin einen größern Vorsprung, und wie Jobst es merkte, warf er ihm den Stock zwischen die Füße, dass er hinstürzte. Wie aber Jobst über ihn wegspringen wollte, erwischte ihn der Bayer am Rockschoß und zog sich daran in die Höhe; Jobst schlug ihm auf die Hände und schrie: „Laß los, laß los!“ Fridolin ließ nicht los, Jobst packte dafür seinen Rockschoß, und nun hielten sie sich gegenseitig fest und drehten sich langsam zum Tore hinein, nur zuweilen einen Sprung versuchend, um einer dem andern zu entrinnen. Sie weinten, schluchzten und heulten wie Kinder und schrien in unsäglicher Beklemmung: „O Gott! laß los! du lieber Heiland, laß los, Jobst!“ „Laß los, Fridolin! laß los, du Satan!“ Dazwischen schlugen sie sich fleißig auf die Hände, kamen aber immer um ein wenig vorwärts. Hut und Stock hatten sie verloren, zwei Buben trugen dieselben, die Hüte auf die Stöcke gesteckt, voran, und hinter ihnen her wälzte sich der tobende Haufen; alle Fenster waren von der Damenwelt besetzt, welche ihr silbernes Gelächter in die unten tosende Brandung warf, und seit langer Zeit war man nicht mehr so fröhlich gestimmt gewesen in dieser Stadt. Das rauschende Vergnügen schmeckte den Bewohnern so gut, dass kein Mensch den zwei Ringenden ihr Ziel zeigte, des Meisters Haus, an welchem sie endlich gelangt. Sie selber sahen es nicht, sie sahen überhaupt nichts, und so wälzte sich der tolle Zug durch das ganze Städtchen und zum andern Tore wieder hinaus.“

Gottfried Keller: *Die drei gerechten Kammacher*. Reclam, Stuttgart 1976. S. 60-62.

Der Wettbewerb gilt als „Kernelement der Marktwirtschaft“ (vgl.: *Der Brockhaus Wirtschaft*. Leipzig-Mannheim 2004. S. 673), ihm werden folgende Funktionen zugeschrieben:

„(1) Verteilungsfunktion, d.h. gerechte Einkommensverteilung und damit Erhöhung des Wohlstandes.  
(2) Anreizfunktion, d.h. Förderung des technischen Fortschrittes und Voraussetzung für Innovation.  
(3) Steuerungsfunktion, d.h. Ermöglichung eines Güterangebots entsprechend den Präferenzstrukturen der Konsumenten und Lenkung der Produktionsfaktoren in ihre effizienteste Verwendung (optimale Ressourcenallokation).“

Otmar Schneck: *Lexikon der Betriebswirtschaft*. 7. Aufl, dtv, München 2007. S. 1002-1003.

### **AUFGABEN:**

Erläutern Sie anhand des Beispiels von Jobst und Fridolin aus den *Drei gerechten Kammachern*,

1. wie die erwähnten Funktionen des Wettbewerbs in der Praxis erfüllt werden;
2. wie die wirtschaftsethische Rechtfertigung des Wettbewerbs im Konkreten nachgezeichnet und erklärt werden kann;
3. worin der Vorteil, der der Allgemeinheit aus dem Wettkampf erwächst, liegt?

Viel Spaß beim Lösen der Aufgaben! ☺ philohof